

Krone 30.12.87



und öst- Schne- Bundes- auf. bis stürmischer Wind aus W bis NW. Das Wetter am Samstag: Kälter, an der Alpennordseite noch Schneeschauer, sonst zeitweise sonnig. WASSERSTAND VOM 29. DEZEMBER, 7 UHR Passau-Donau: 479, Engelhartzell: 413, Linz: 373, Mauthausen-Brücke: 446, Ybbs: 278, Melk: 370, Kienstock: 301, Tulln: 219, Greifenstein: 152, Nußdorf-Donau: 218, Wien-Reichsbrücke: 228, Hainburg: 200, Salzburg: 374, Braunau: 462, Schärding: 370, Passau-Inn: 200, Wels: 194, Steyr: 137.

Reich-Chronik

Oberoffizial Johann Lackner, Linz; Fachoberinspektor Johann Rie- ner, Linz; Zentralinspektor Regie- rungsrat Ing. Hermann Sieder, Linz. Für 50 Jahre unfallfreies Autofah- ren wurden vom ÖAMTC ausge- zeichnet: Rudolf Babinek, Linz; Friedrich Koller, Sarleinsbach; Leonhard Kumpfmüller, Linz; Jo- sef Melxner, Bad Schallerbach; Adolf Montanini, Linz; Karl Neu- mann, Diplomingenieur, Gmuri- den; Johann Radl, Linz; Josef Stütz, Grünburg. **TODESFÄLLE** Linz: Anna Höllmüller, Hausfrau, 82, Auböckstraße 6. - Harald Pin- taritsch, Arbeiter, 18, Unionstra- ße 104. - Antonia Gruwald, Pen- sionistin, 87, Riegelstraße 7. - Mo- nika Hofer, Hausfrau, 40, Rei- schekstraße 8.

Reichraming: Mit sanften Kampfmaßnahmen

E-Werk-Gegner

Relativ beherrscht reagieren Vertreter der Arbeitsgemeinschaft „Nationalpark Hintergebirge“ auf die Erklärung der E-Werks-Be- fürworter, das Projekt trotz ablehnenden Gutachtens verwirklichen zu wollen: „Wir haben es nicht anders erwartet und werden uns mit sanften Kampfmaßnahmen gegen die Errichtung der beiden Speicherseen wehren“, kontern die Naturschützer.

Was die Naturschützer unter „sanften Kampfmaßnahmen“ ver- stehen, erläutert Magister Horst Maisser von der Arbeitsgemein- schaft „Nationalpark Hintergebir- ge“: „Wir werden eine offensive In- formationspolitik über den Inhalt des Gutachtens in den betroffenen

Gemeinden betreiben, konkrete Aktionen werden sich dann schon von selbst ergeben.“ Die Natur- schützer wollen sich weder durch „künstlich erzeugten Zeitdruck“, noch durch „dubiose energiepoliti- sche Sachzwänge“ zu übereilten Reaktionen hinreißen lassen.

26 Hehler angezeigt!

ÖBB-Millionendieb ließ Schmuck verlosen

Von den 35 „Kunden“ des diebi- schen ÖBB-Bediensteten Rudolf S. (28) aus Vöcklabruck wurden nun 26 Hehler angezeigt. Nur jene Ab- nehmer der Millionenbeute aus Pa- ketwaggons bleiben ungeschoren, die gestohlene Schmuckstücke bei der Tombola eines Balles gewonnen hatten, für den der Dieb großzügig spendet hatte...

Wie berichtet, hatte der Familien- vater Rudolf S. seine Vertrauens- stellung als Zoll-Transiteur der Bun- desbahnen schamlos ausgenutzt: in den Papieren suchte er jene Sen-

dungen, die kostbar und brauchbar schienen sowie von weither kamen, um ihren Diebstahl verschleiern zu können. So erbeutete er Schmuck, Videogeräte, Fernsehapparate und Perserteppiche im Gesamtwert von 1.032.000 Schilling. Die Abnehmer wurden nun ausgeforscht, das Diebsgut beschlagnahmt. Einige „Hehler“ ahnten die Herkunft der „preiswerten Sonderangebote“, andere glaubten der Version des Diebs, er habe beschlagnahmte Schmuggelware günstig ersteigert. Rudolf S. ist auf freiem Fuß.

Stauseen verhindern

kontern

Angesichts der Diskussion über das E-Werk im Reichraminger Hin- tergebirge faßt Maisser die Beden- ken der Naturschützer noch einmal zusammen: „Energiepolitisch ist das Kraftwerk nicht notwendig, die Arbeitsplätze fallen auf die Dauer nicht ins Gewicht, die Information über das Projekt ist zu vage und die Versprechen über strukturelle Er- schließungsmaßnahmen der Land- schaft zu dubios.“

Schneeberichte aus Oberösterreich

Feuerkogel: 30 bis 40. - Zwieselalm: Berg 70, Tal 25. - Kasberg: 50. - Krippenstein: Berg 80, Tal 1 cm. - Grünau: 0 bis 50. - Hinterstoder: 5 bis 65. - Tauplitz: bis 120. - Postalm: bis 55. - Großarl: 15 bis 80. - Altm- markt: 25 bis 60. - Saalbach/Hinterglemm: 30 bis 70. - Zell am See/Schmitlenhöhe: 10 bis 80. - Kitzsteinhorn: bis 95. - Goldegg: 10 bis 30. - Hochkönig: 25 bis 90. - Badgastein: bis 70. - Spielbergalm: 20 bis 70. - Zauchen- see: 40 bis 90. - Flachau: 25 bis 90. - Wag- rain: 30 bis 115. - Kleinarl: 30 bis 70. - Anna- berg: 25 bis 70. - Hochkar: bis 50. - Altaus- see/Lofer: 20 bis 125. - Donnersbach/Plan- neralm: bis 80. - Donnersbachwald: 5 bis 70. - Admont: bis 110. - Hohentauern: 25 bis 50.

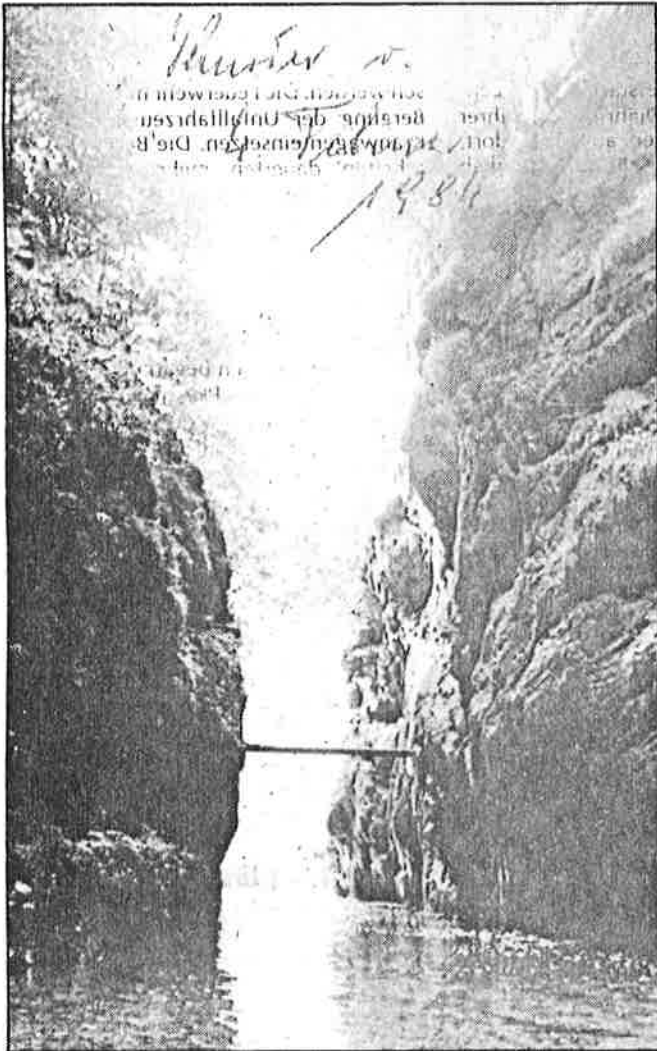


Wer jetzt Ski fahren will, muß zu hochgelegten

Mit der „Krone“ zu weißen

In den meisten Skizentren Oberösterreichs ist Schnee

Die weiße Pracht ist hier jetzt auch...



Bekommt Schützenhilfe vom Vizekanzler: Das Hintergebirge

Nun tritt auch Steger fürs Hintergebirge ein

Der Vize: „Verbauung nicht sinnvoll“



Immer heftiger scheint nun der Kampf um die Naturlandschaften des oberösterreichischen Reichraminger Hintergebirges zu werden. Geschlossen spricht sich nun auch die Grüne Plattform der Freiheitlichen Partei gegen die beiden geplanten Speicherseen aus. Die volle Unterstützung sicherte Vizekanzler Dr. Norbert Steger der Grünen Plattform zu: „Nach meiner Meinung ist die Verbauung eines derart schönen Gebietes mit einem Kraftwerk in Anbetracht des nur geringen Stromaufkommens nicht sinnvoll.“

Der oberösterreichische Parteivorstand will das von Prof. Wolkinger erstattete Gutachten der Akademischen Wissenschaft und Bedarfsanalysen abwarten, um sich der Meinung von Dr. Steger anzuschließen. Für Stadtrat Seyr ist das Problem für die im Hintergebirge verlorenen Arbeitsplätze ebenfalls gelöst: Statt dem Kraftwerksbau könnten durch den Einbau von Filteranlagen im Raume Linz genü-

gend Arbeitsplätze geschaffen werden.

Der freiheitliche Staatssekretär Ing. Gerulf Murer erklärte anlässlich einer Informationsfahrt durch das Hintergebirge, dieses sei aus mehreren Gründen ein wertvolles Gebiet unserer Heimat, das nicht ohne weiteres in eine Kraftwerkslandschaft umgewandelt werden sollte. Zweifellos handelt es sich um das größte geschlossene Waldgebiet Österreichs, welches kulturhistorisch und ökologisch von größter Bedeutung ist.

HEINZ GUTBRUNNER ■

Leben. Erich
Bad Ischl und
smaier (20) aus
am Dienstag

gungen. Gestern
brach Nebel ein, Sturm und
Schneetreiben verschärften
die Situation. Gestern vormit-
tag lief eine großangelegte

Beide hatten die Nacht in einem
Biwaksack verbracht und deshalb
ihr Abenteuer überlebt. (Lesen Sie weiter auf S. 5.)

9.2.84

Weiches Gutachten ermöglicht E-Werk im Hintergebirge

LINZ. Das 300.000-Schilling-Gutachten, auf das sich die Politiker bei der Entscheidung über den Kraftwerksbau im Reichraminger Hintergebirge stützen wollten, ist praktisch „für die Katz“. Aus dem dicken Akt geht hervor, daß die betroffene Gegend in hohem Maße erhaltens- und

schützenswert ist. Andererseits ist das Gutachten jedoch weich genug, um den Politikern zu ermöglichen, grünes Licht für die Speicherkraftwerke im Hintergebirge zu geben, wenn entsprechende Naturschutzauflagen erfüllt werden.

Das gestern den Mitgliedern der Landesregierung übergebene Gutachten legt dar, daß es sich beim Reichraminger Hintergebirge um das letzte intakte und größte zusammenhängende Flußökosystem Oberösterreichs handelt. Durch seine Gesteins-

zusammensetzung, Eigenheiten des Lebensraumes und Artenvielfalt habe es die Bedeutung eines „biologischen Reservats und eines ökologischen Ausgleichsraumes“. Es gebe aber keine außerordentlichen landschaftlichen Besonderheiten oder solche der Tier- und Pflanzenwelt.

Landeshauptmann Josef Ratzenböck kündigte gegenüber den ÖÖN an, daß sich die Landesregierung am 20. Februar mit dem Gutachten befassen werde. „Ich möchte Beschlüssen nicht vorgreifen“, meinte Ratzenböck. Man werde „mit aller Behutsamkeit“ vorgehen. Wenn man aber dem Umweltschutz einen gleichen Stellenwert einräume wie dem Naturschutz, so müßte man sich für das Speicherkraftwerk entscheiden. Die Ennskraftwerke müßten aber gewisse Garantien abgeben, wie etwa, daß genügend Wasser vorhanden sein werde.

Auflagen im Sinne des Naturschutzes kündigte auch Naturschutzlandesrat Leo Habringer an: Diese Auflagen ergäben sich aus dem Gutachten, sagte Habringer. Für ihn ist aber gleichzeitig die Notwendigkeit des Kraftwerksbaues gegeben, da dadurch saubere Energie erzeugt werden kann, während Heizkraftwerke als Umweltverschmutzer gelten. SP-Klubobmann Fritz Freyschlag sagte, daß sich die SP klar für den Kraftwerksbau ausspreche. Auch die Landesexekutive des Gewerkschaftsbundes werde noch diese Woche für eine baldige Bauaufnahme eintreten.

Der Kraftwerksbau im Reichraminger Hintergebirge spielte auch bei der gestrigen Landtagsdebatte über „sauren Regen“ und Waldsterben eine

Rolle in einer längeren Diskussion. Sowohl Arbeiterkammerpräsident Freyschlag wie Handelskammerchef Rudolf Trauner traten energisch für den Bau von Wasserkraftwerken zur Rettung des Waldes und der Natur ein. Zahlreiche Wortmeldungen aller drei Landtagsparteien untermauerten die Wichtigkeit des Waldes für den Menschen, seine Gesundheit und die Wirtschaft und drängten auf rasche Maßnahmen gegen die Luftverschmutzung.

sende
ber von
emassen
schlossen
eite 5
ien:
tentat in
Bahn war
giert
eite 6
rigen:
e Million
mpiasieg
Nachrichten



isische Ordnung Ihre Macht in Westbeirut sichern jetzt die schiitischen Milizen. **Berri forderte seine Kämpfer zu Disziplin und zur Sichern der Ordnung auf: Auch Alkoholbestände werden te des Präsidenten Gemayel überschmiert (Bild). Das der auf Ostbeirut zurückgedrängten Regierungstruppen keinen Gegenangriff mehr zu starten, und erklärte sich** **Telefoto: OON/AP**

US-Politik gescheitert

Die Libanon-Politik der USA ist **Dam Ende. Dieses Eingeständnis ist in Reagans Rückzugsbefehl an die 1600 Ledernacken enthalten, die am Beirut Flugplatz keinen Frieden gestiftet, sondern verlustreiche Selbstverteidigung geübt haben. 264 junge Amerikaner mußten das Abenteuer mit dem Leben bezahlen. Hunderte wurden verletzt. In den Staaten fragen Eltern von Opfern der Kriegshandlungen, ob schon wieder „für nichts“ gestorben worden sei.**

Präsident Reagan hat eine phasenweise, sich über Wochen hinziehende, geordnete Überführung der Ledernacken auf die US-Schiffe vor der libanesischen Küste ange-

ordnet
gende,
Stellung
aus Sa
dicken
schiffes
Jagdbö
gern. V
amerik
sten sch
Schläge
Konzept
Krieg e
stimmt
US-Bef
freie H
zeug ein

Reagan rettet seine eigene Haut

WASHINGTON. Mit dem Befehl zum Rückzug der amerikanischen Truppen aus dem Libanon versucht US-Präsident Reagan seine eigene Haut zu retten. Seine Wahlkampfmanager sind mit der Entscheidung des Präsidenten hoch zufrieden, denn damit wird das für Reagan lästige Wahlkampf-

Fähigkeit von unserer Seite, Frieden in der Nahost-Region zu stiften“.

Die ersten 250 US-Marine-Infanteristen wurden bereits am Mittwoch eingeschifft. Die noch verbliebenen 1473 Soldaten sollen innerhalb eines Monats an Bord der vor der libanesischen Küste kreuzenden

Die US-Flotte vor Beirut, deren Kern zwei Flugzeugträger und das Schlachtschiff „New Jersey“ bilden, hat von Reagan den Befehl erhalten, syrische Stellungen unter Beschuß zu nehmen. Kritiker Reagans warnten bereits vor einem unerklärten Krieg gegen Syrien. Reagan selbst betonte

den Woche wird der Erste Stellvertretende Ministerpräsident Aliaw, Mitglied des Politbüros der KPdSU, zu Beratungen mit der syrischen Führung nach Damaskus reisen.

Unterdes sind Bemühungen im Gange, die UNO einzuschalten und eine UNO-

Für
date
orientie
wie ein
front. I
men wa
gensatz
inzwisch
Reagan
stellte.
nutzen
drehen,
fach als
hene Pr



Was die fesche Hobbyköchin auf unserem Bild hier stolz präsentiert, ist die derzeit wohl gefragteste Mehlspeise: Faschingskrapfen, vielfach nach altem Rezept noch in Schweinefett schwimmend gebacken, werden nicht nur in Privathaushalten genossen. Auch Bäckereien und Konditoreien im ganzen Land nützen die starke Nachfrage und bieten die marmeladefüllte Traditionsspeise ihren Kunden an. Denn in der närrischen Zeit genehmigen sich auch Linienbewußte – nach dem Motto „Einmal ist keinmal“ – zuweilen eine kleine Sünde und beißen herzhaft ins Süße.

Collie durch Schuß getötet

Keine Gnade kannte ein Tierfeind, der in Wippenham, Bezirk Ried, den Hund des Hilfsarbeiters Franz Jetzinger (50) mit einem Schuß in den Bauch niederstreckte. Der sechsjährige Collierüde „Artus“ schleppte sich noch bis 200 Meter vor das Haus seines Besitzers, der ihm aber nicht mehr helfen konnte. Obwohl der Tierarzt sofort zur Stelle war, ging der Hund wenige Stunden später qualvoll ein. Der Schütze ist noch nicht ausgeforscht, dürfte aber nicht aus der Jägerschaft stammen.

Wölkinger bleibt dabei: „Gegen Kraftwerk“

Die Politiker kritisieren Inhalt des Gutachtens

Das von Professor Wolkinger ausgearbeitete Gutachten über das Hintergebirge flatterte gestern früh endlich auf die Schreibtische der oberösterreichischen Politiker. Sowohl Landeshauptmann Ratzenböck als auch Landesrat Habringer zeigten sich aber eher enttäuscht: Das Resümee ist nur ganze sieben Zeilen lang, im Gutachten selbst gibt es viel Pro und Kontra.

In seiner Zusammenfassung spricht sich der Grazer Uni-Professor Wolkinger – wie die „ÖÖ-Krone“ schon im Dezember exklusiv berichtete – eindeutig gegen den Kraftwerksbau aus: „Dadurch würde das größte zusammenhängende Flußökosystem zerstört“, begründet er dies. Wolkinger

VON JOSEF KASPAR

verweist auch darauf, daß die Felsenenge bei der Großen Klaus und der Jörglgraben „hochrangige Naturdenkmäler“ sind. „Außerdem“, so das Gutachten, „würde die Staumauer unmittelbar vor besiedeltem Gebiet stehen und so eine Vorwarnung im Katastrophenfall unmöglich machen.“

Im Gutachten gibt es allerdings auch Ungereimtheiten: Unter anderem heißt es, daß es dort zwar außerordentliche faunistische und floristische Raritäten gibt, diese aber nicht in dem Ausmaß vorhanden sind wie in anderen nationalparkwürdigen Gebieten. Außerdem wird betont, daß durch die Stauseen „keine echt erhaltenswerte Waldbestände verlorengehen würden“. Kritisiert wird Wolkinger vor allem wegen einer Aussage im Gutachten, wo er von der „erfolgreichen Abwehr“ des Schießplatzes spricht.

S gericht



Psychologische Behandlung

ma! Da habn S jetzt des Hackerl, und da haun S jetzt des Bamerl auf klane Stückerln zsmm und gebn S es schen in de Kolonnekiberln. Es is an doch glei leichter ums Herz, wamma a Lug wenicha aufn Herzn hat!”

Vor Gericht sagte der Hausbesorger: „In unsern Haus wohnen lauter Intellektuelle, und de muab i alle psychologisch behandeln. Wann i des net könnt, schauert i liab aus. Wäu ans könnan S ma glaubn, Herr Richta: je gscheita a Mensch is, desto mehr Dreck macht er. De Ojaschik ausn sechstn Stock, de alte Schauspülerin, hat gsehn, wia i in Herrn von Freudenreich dazua bracht hab, daß er sein

Bam zerhackt. Und weils jetzt in der Gegend umadumderzählt, daß i den Herrn Buchhalter hypnotisiert hab, hab is klagt. Auch diese Klage ist eine psychologische Behandlung, Herr Rat! De Ojaschik gfreut se nämlich, wanns klagt wird. Weil vor Gericht kann sie noch einmal auf der Bühne des Lebens stehn!”

Es gab keinen schauspielerischen Auftritt. Die Beklagte, an Grippe erkrankt, war nicht erschienen. Es wurde ein neuer Termin festgesetzt.



Land gibt Startsignal für Kraftwerksbau im Hintergebirge

LINZ. Einig ist die oberösterreichische Landesregierung über die weitere Vorgangsweise für den Bau des Speicherwerkes im Reichraminger Hintergebirge. Landeshauptmann Ratzenböck und sein sozialistischer Stellvertreter Grüner gaben gestern das Startsignal für alle Verfah-

ren, die für den Bau notwendig sind und die bis zum Spätherbst abgeschlossen sein sollen. Das vom Naturschutzbund und vom Land mitbezahlte Sondergutachten von Prof. Wolkingner soll bei allen Entscheidungen beachtet werden, stellte die Landesregierung fest.

Bei der gemeinsamen Pressekonferenz von Landeshauptmann Ratzenböck und Landeshauptmannstellvertreter Grüner wurde auch das Gutachten zitiert, das rund 300.000 Schil-

ling kostete und als unabhängige Entscheidungshilfe dienen sollte. Landeshauptmann Ratzenböck sagte dazu, daß er in keiner Passage des Gutachtens einen Grund sehe, der den Bau des Speicherwerkes überhaupt behindere. „Sicherlich haben wir keine Freude, Eingriffe in die Natur vorzunehmen.“ Und Grüner pflichtete bei, daß bei einer Interessenabwägung „die Wasserkraft immer noch die umweltfreundlichste Energie darstellt“. Ratzenböck unterstrich wiederholt, er habe Auftrag gegeben, daß alle im Verfahrensweg befaßten Behörden die Hinweise des Gutachtens beachten sollen. In diesem Verfahren muß auch die Naturschutzbehörde des Landes über entsprechende Auflagen entscheiden, die für den Speicherbau entscheidend sein können.

Die Gegner des Projektes beharren indessen auf ihrem Argument, das Kraftwerk würde die Naturlandschaft des Reichraminger Hintergebirges unwiederbringlich zerstören. Sie kündigten gestern an, sie wollten alles unternehmen, um den Bau zu verhindern. Der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge, die aus rund 35 Organisationen besteht, Martin Ehgartner, kündigte an, seine Arbeitsgemeinschaft überlege die Gründung einer „Heimatliste“, die in den Gemeinderäten der betroffenen Gemeinden gegen das Kraftwerksprojekt aktiv werden wolle.

Andererseits heißt es jedoch, daß die Gemeinden das Kraftwerksprojekt begrüßen, da in diesem Gebiet eine rund 15prozentige Arbeitslosigkeit herrscht, der Kraftwerksbau eine Voraussetzung auch für die Auf-

schließung des Gebietes wäre und für die Inangriffnahme arbeitsintensiver weiterer Projekte.

Die Vereinten Grünen behaupteten in einer Stellungnahme, die Landespolitiker würden rund um das Kraftwerksprojekt „schäbig taktieren und Tatsachen verdrehen“. Sie hätten auch das Gutachten „heruntergespielt“ und „so interpretiert, daß es in ihre jetzt offensichtlich gewordenen Absichten paßt“.

Das 100-Megawatt-Speicherkraftwerk wird rund 1,8 Milliarden Schilling kosten. Nach Auskunft der E-Wirtschaft wird es pro Jahr 80 Millionen Schilling an Devisen einsparen, die für Öleinkäufe ausgegeben würden. Die Sozialpartner im Land haben sich bereits in gemeinsamen Erklärungen für den Bau des Kraftwerkes ausgesprochen.

Hintergebirge: Firmen rüsten zum Wettlauf um Kraftwerksaufträge

REICHRAMING. Kaum haben die Politiker gegen den erbitterten Widerstand verschiedenster Naturschutzorganisationen grünes Licht für den Bau der Kraftwerksgruppe im Hintergebirge gegeben, rüsten einschlägige Firmen schon zum Wettlauf um die Millionenaufträge

für den Bau. Es geht vor allem um die immensen Schotter- und Betonlieferungen, die für einen Kraftwerksbau nötig sind. Es besteht die Gefahr, daß die Landschaft im Hintergebirge durch Steinbrüche und Schottergruben zusätzlich schwer in Mitleidenschaft gezogen wird.

Im Rennen um einträgliche Aufträge für den beabsichtigten Kraftwerksbau sicherte sich die Mollner Schotterfirma Bernegger bereits einen Vorsprung, indem sie mit vier Reichraminger Transportfirmen ein Konsortium bildete.

In der jüngsten Sitzung des Reichraminger Gemeinderates wurde einstimmig beschlossen, dem Ansuchen der Firma Bernegger, die Schotterwerke und Steinbrüche in Molln, Klaus, Spital am Pyhrn und Ternberg betreibt, eine positive Stellungnahme zu geben. Bernegger will in Reichraming eine Filiale gründen, um damit als ortsansässige Firma leichter ins Geschäft zu kommen.

Bernegger will die vier kleinen Transportunternehmer der Ennstalgemeinde an seinem zukünftigen Geschäft beteiligen. Einer davon, Karl Großbauer, der eine kleine Schottergrube in der Ortschaft Arzberg betreibt, ist der Neffe von Berneggers Gattin.

Die Folge der Firmengründung wird sein, daß das Unternehmen so bald wie möglich die Genehmigung für die Eröffnung eines Steinbruchs oder Schotterwerks einholt. Sollte das Kraftwerk gebaut werden, ist so gut wie sicher, daß im unmittelbaren Bereich eine Schottergewinnung samt Betonwerk installiert wird, denn eine Anlieferung vom nächsten Betonwerk in Ternberg wäre wegen der Entfernung zu unwirtschaftlich.

In Reichraming wird davon gesprochen, daß Bernegger bereits Schritte in die Wege geleitet hat, um den Ochsenkogel nahe der Ebenforstalm abzubauen zu können. Dieser großteils bewaldete Berg steht im Besitz des Gastwirts und Sägewerksbesitzers Karl Marxrieser aus Losenstein und ist die einzige größere Enklave im geschlossenen Besitz der Bundesforste, der das ganze Gebiet des Hintergebirges bedeckt.

Sollte dieses Projekt genehmigt werden, so wird dieser Steinbruch sicherlich nicht der einzige im Hintergebirge bleiben, denn auch andere Bauunternehmer werden sich flugs Standorte sichern. Wenn das eintrifft, wird es müßig sein, über einen Naturpark Hintergebirge zu reden, weil dann die Landschaft endgültig ruiniert wird.

Nachrichten

Samstag, 25. Februar 1984

DAS IST DIE REALITÄT :

KRAFTWERK UND NATURPARK SIND MITEINANDER
NICHT ZU VEREINBAREN !

Das umfangreiche Gutachten über das Reichraminger Hintergebirge hat Staub aufgewirbelt. Nachdem es vom Österreichischen Naturschutzbund in Auftrag gegeben und vom Land OÖ. zu zwei Drittel (200.000 S) finanziert worden war, war man auch über eingekommen, das Gutachten gemeinsam der Öffentlichkeit vorzustellen. Daraus wurde nichts. Die OÖ. Landesregierung zog noch vor der Präsentation ihre Schlüsse:

„Die Regierung hat beschlossen, die anhängigen (und bis zur Fertigstellung des Gutachtens gestoppten) Verfahren (zur Prüfung der Kraftwerks-Projekte), weiterlaufen zu lassen.“ So leitet Landeshauptmann Ratzenböck am 14. Februar in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit seinem Stellvertreter Grüner die Bekanntgabe der Befürwortung des Kraftwerksprojektes im Hintergebirge ein. Dem liegt ein einstimmiger Beschluß der Landesregierung zugrunde. „Keiner hat (mit dem Kraftwerksbau) eine Freude“, so Ratzenböck und „Wir haben das Gutachten sehr genau studiert. Wir haben keine Freude, weil es sich um einen Eingriff in die Natur handelt“, so Grüner. Beide oberösterreichische Parteien in der Landesregierung entschlossen sich also freudlos, aber doch, für

„Keiner hat eine Freude“

das Kraftwerk, „denn das Gutachten ist nicht so hundertprozentig negativ dagegen ausgefallen“ (Grüner). Und Landeshauptmann Ratzenböck korrigiert einen Journalisten, der meint, das ökologische Gutachten besage, daß das Hintergebirge unbedingt erhaltens- und schützenswert sei: Nirgends sei das Wort „unbedingt“ zu finden!

Zwei Tage später lädt der Naturschutzbund zur Vorstellung des Gutachtens. Univ.-Prof. Wolkinger – Hauptgutachter – und etliche Teilgutachter sind anwesend. Wolkinger kritisiert die „Fehlinterpretation“ durch die oö. Landesregierung scharf. Das Reichraminger Hintergebirge ist eindeutig – und, wenn es auf dieses Wort ankommt: unbedingt – erhaltens- und schützenswert. Die oberösterreichische Landesregierung hat ihren das Gutachten gründlich mißverstehenden Schluß gezogen, ohne mit den Gutachtern auch nur ein Wort zur Erklärungs-rückgesprochen zu haben.

Nicht wiedergutzu-machender Schaden

Dabei hätten die Politiker bei einer gemeinsamen Vorstellung der Ergebnisse des wissenschaftlichen Gutachtens ein leidenschaftliches

Eintreten von Prof. Wolkinger für die Erhaltung des Hintergebirges hören können. Eine deutlichere Erklärung, daß das geplante Kraftwerk einen nicht wiedergutzumachenden Schaden an dem letzten zusammenhängenden Flußökosystems Oberösterreichs darstellen würde, ist nicht vorstellbar:

„Der 1 km lange Talbereich der Großen Klause ist vom geomorphologischen (die Form und Gestalt der Erdoberfläche betreffenden) Standpunkt unbedingt erhaltens- und schützenswert.“ ...

„Eine Reihe landschaftlich besonders eindrucksvoller Abschnitte ... bemerkenswerte Wasserfälle, markante Felsengen ... besonderer landschaftlicher Reiz, ... hoher Erlebniswert ... völlig unberührte Gebiete ... hochrangige Naturdenkmäler ... naturnaher Bachverlauf, wie er in dieser Größe und Ausprägung heute nur mehr sehr selten zu finden ist ... Gebiet mit relativ hoher Ursprünglichkeit ... wichtiger ökologischer Ausgleichsraum“ ...

„Einige dieser Abschnitte, wie die Große Klause, die Schlucht am Großen Bach zur Gänze, Teile der Schlucht am Schwarzen Bach, des Föhren- und Hochschlachtbaches wären durch die geplante Überstauung der Zerstörung preisgegeben oder würden ... ihre Ursprünglichkeit und somit ihre Bedeutung verlieren.“ Lediglich das Teilgutachten über die Waldverhältnisse spricht keine so eindeutige Sprache. „Echte Urwaldreste fehlen im ganzen Gebiet. Durch die Schaffung der beiden Stauseen würden keine echt erhaltenswerten Waldbestände verlorengelassen.“

„Wäre Urwald das einzige Kriterium der Naturschutzwürdigkeit, dann hätten wir in Österreich überhaupt keine Naturschutzgebiete“, stellt dazu Prof. Wolkinger fest. Er ärgert sich außerdem über die Praxis des amtlichen Natur-

Abfallprodukt Naturschutz

schutzes: Daß man glaubt, nur ganz große Seltenheiten schützen zu müssen, und nicht sosehr das ökologische Gesamtgefüge sieht. Und er ärgert sich über die vorherrschende Mentalität: „Was geht, vernutzen – für die Wirtschaft. Was übrig bleibt – ein Abfall – für den Naturschutz.“

Interessante Details über seltene Vögel, Reptilien, Blumen usw. ergänzen die wissenschaftliche Information.

Prof. Wolkinger sagt es unmißverständlich: „Durch die beiden Kraftwerksprojekte wird das zentrale Herz des Gebietes herausgerissen. Ein intaktes Flußsystem auf 20 Kilometer wird amputiert!“

Ernst Gansinger

LINZER KIRCHEN ZEITUNG

Sonntag, 26. Februar 1984

Das Gutachten ums Hintergebirge gründlich fehlinterpretiert

Prof. Dr. E. Stüber, Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes und Vizepräsident der Österreichischen Gesellschaft für Natur- und Umweltschutz über den vorzeitigen Beschluß der Landesregierung: „Ich bin tief enttäuscht.“

Bäuerlicher Waldbesitzerverband: „Der Bäuerliche Waldbesitzerverband OÖ. sieht die Entscheidung der oö. Landesregierung, die Pläne für das Wasserkraftwerk Hintergebirge nicht zu stoppen, als Beitrag zum „Jahr des Waldes“.“

Univ.-Prof. Dr. Wolkinger: „Gerade in diesem ‚Jahr des Waldes‘ ist es eigenartig, daß so ein geschlossenes Waldgebiet gestört werden soll.“

Weltbund zum Schutze des Lebens an die drei im Landtag vertretenen Parteien: „Wie kann man bei einem Weitblick für die Zukunft

Reaktionen

überhaupt noch auf die Idee kommen, das Hintergebirge anzurühren?

Handelskammer Oberösterreich: „Handelskammer begrüßt Kraftwerksgruppe im Hintergebirge ... ist jeder vertretbare Beitrag zur Vergrößerung der Versorgungssicherheit mit Hilfe von Wasserkraftwerken aus energiepolitischer Sicht zu begrüßen.“

Katholische Jugend/Land: „Die Diözesanleitung der Katholischen Jugend/Land vertritt damit den Standpunkt sehr vieler Jugendlicher, die sich von den Politikern oftmals um ihre Zukunft betrogen fühlen.“

Die **Arbeitsgemeinschaft Hintergebirge** hat die Ausschöpfung der Rechtsmittel und Protestaktionen angekündigt.

In Großraming haben von den Parteien **enttäuschte Bürger** erklärt, sie wollen eine „Heimatliste Großraming“ gründen.

Im Land wird bei Energie jetzt der Sparstift angesetzt

LINZ. Ausreichende und umweltschonende Energie ist für Oberösterreichs Zukunft keineswegs garantiert. Es müßten von der öffentlichen Hand wie von den einzelnen Bürgern drastische Energiesparmaßnahmen gesetzt werden. Dies war der Tenor der gestrigen Landtagsdiskussion über Energiepolitik. Die Klubs kündigten an, die Diskussion in konkrete Maßnahmen umzusetzen. Bereits geschehen ist es bei der von der VP vorgebrachten dringenden Aufforderung an den Bund nach einem Energiekonzept. Von der SP wird ein Landesenergieauschuß vorgeschlagen, Abwärmenutzung soll intensiviert und die Ferngas GesmbH ins öffentliche Eigen-

tum übergeführt werden. Mehr als 20 Redner beteiligten sich an der vierstündigen, nicht sehr aufregenden Energieledebatte. 20 Mütter übergaben den Abgeordneten eine Resolution, die sich gegen den Kraftwerksbau im Hintergebirge richtete. Als Zeichen, daß es um die Zukunft der nächsten Generation geht, stillten einige Mütter ihre mitgebrachten Babys im Landhaus.

Eine Diskussion ergab sich zwischen FP und VP um den Bericht des Kontrollbeamten über den Güterwegebau. Schender (FP) kritisierte, daß die Arbeiten nicht ausgeschrieben, sondern frei vergeben werden. Die VP konterte, daß der Kontrollbericht das nicht beanstandete.

Oberösterreich **aktuell**

Wie Grüne

Von JOSEF SCHICHO

Wenn nicht die deutliche Forderung nach dem raschen Bau der Kraftwerksgruppe Reichraming gewesen wäre, hätte man den gestrigen Landtag leicht mit einer Versammlung von Grünen und Alternativen verwechseln können. Einhellig durch alle drei Parteien wiederholte sich bei der Aktuellen Stunde die Forderung nach verstärktem Sparen von Energie, nach alternativen Formen, nach höherem Selbstversorgungsgrad und nach mehr Rücksicht auf Natur und Umwelt.

Natürlich wurde dort und da auch politisch quergeschossen, etwa daß die Schwarzen im Land oder die Rot-Blauen im Bund überhaupt keine Energiepolitik haben oder daß — je nach Parteizugehörigkeit des Redners — die OKA oder die ESG gute Initiativen zuwenig unterstütze. Gegenüber dem breiten Konsens in der neuen Energiegesinnung waren das aber bloß Lappalien.

Bleibt eigentlich nur die Frage, warum bei einer solchen Einmütigkeit noch immer relativ wenig geschieht. Am Geld könnte es eigentlich nicht liegen, da auch in anderen Anliegen ein Finanzweg gefunden werden kann. Mittel sind immer nur durch Umschichten zu gewinnen. Sicherlich, einiges ist schon im Laufen. Aber vieles wäre noch dringend und möglich. Und hier genau müßten die im Bund und im Land regierenden Parteien beweisen, daß sie nicht bloß reden und fordern, wie es ihrer Meinung nach die Grünen tun, sondern daß sie politisch wirksam werden, und zwar nicht erst übermorgen.

Energiebehörde: Kraftwerk Reichraming unwirtschaftlich

STEYR (ÖÖN-stö). Schützenhilfe bekommen die Gegner des Speicherkraftwerks im Reichraminger Hintergebirge, die in erster Linie aus Naturschutzgründen das Projekt ablehnen, nun auch von Wirtschaftsexperten aus dem Handelsministerium, die das Kosten-Nutzen-Verhältnis des Kraftwerks äußerst skeptisch beurteilen. Mit anderen Worten: Es ist unwirtschaftlich.

Die Ennskraftwerke AG wird in den nächsten Monaten vom Landwirtschaftsministerium die Erklärung des Projekts zum bevorzugten Wasserbau einholen. In diesen Rechtsakt ist aber auch das Handelsministerium als oberste Energiebehörde eingebunden, das sich querlegen kann, wenn die Wirtschaftlichkeit eines Projekts nicht gegeben ist.

Beim Hintergebirge schaut sie aber sehr traurig aus: Durch den Verzicht auf die Beileitung des Lausabachs sank das Regelarbeitsvermögen, also die durchschnittliche Jahresstromproduktion, auf 74,2 Gigawattstunden. Bei Baukosten von 1,85 Milliarden Schilling kostete also eine „Jahreskilowattstunde“ in Reichraming 25 Schilling, bei vergleichbaren Speichern im Hochgebirge jedoch nur 8 bis maximal 12 Schilling. Bei Donaukraftwerken liegt diese Schlüsselzahl bei ledig-

lich 5 Schilling. Dies errechneten die Fachleute des Ministeriums.

Unwirtschaftlich wird Reichraming nicht nur deshalb, weil es unsicher ist, ob das Bachsystem überhaupt genügend Wasser zum Füllen der beiden Speicher heranschaffen kann, sondern auch deshalb, weil die Fallhöhen zu gering sind. Sie betragen lediglich 130 und 190 Meter. Im Hochgebirge sind Fallhöhen von durchschnittlich 900 Meter üblich. Nachdem die Energieausbeute ein Produkt aus Wassermenge und Fallhöhe ist, kann sich Reichraming bei weitem nicht mit anderen Speicherkraftwerken messen, schon gar nicht mit Flußkraftwerken.

Was veranlaßt die Ennskraftwerke, trotzdem nicht vom Hintergebirge abzulassen? „Derzeit brauchen wir Reichraming nicht“, erklärte Verbund-General Fremuth in einem Gespräch mit Hintergebirgsschützern. Offenbar ist vor allem die

OKA, der die zweite Hälfte des EKW-Aktienkapitals gehört, an dem Projekt interessiert, weil es in Oberösterreich zu wenig Spitzenstrom gibt. „Es wäre Kirchturmpolitik, wenn man ein Bundesland isoliert betrachten würde“, hört man aus dem Handelsministerium. „Der Bedarf der OKA an Spitzenstrom wird wohl kostengünstiger und umweltschonender aus anderen Bundesländern bereitgestellt werden können.“

„Die jüngst aufgeflammete Strompreisdiskussion hat gezeigt, daß die Investition in Kraftwerke eher dazu führt, daß der Strompreis ungünstig gestaltet wird, weil der Ausbau mehr Fixkosten verursacht“, meint man im Handelsministerium. Besser wäre es, das Investitionskapital für die bessere Ausnutzung der bestehenden Kapazität auszugeben, etwa zum Energiesparen. Derzeit laufen Gespräche mit dem Verbundkonzern über die Neuformulierung des Versorgungsauftrages, weil sich die E-Versorger immer darauf berufen, zur Bereitstellung von ausreichender elektrischer Energie gesetzlich verpflichtet zu sein, nicht aber das Energiesparen zu verfolgen.

Unesco wettet jetzt gegen Hainburg-Gutachter Koenig

WIEN. Gegen den Forscher vom Wiener Wilhelminenberg, Otto Koenig, haben Unesco-Vertreter gestern schwerste Bedenken angemeldet. Koenig ist Gutachter im behördlichen Verfahren zur Genehmigung des Donaukraftwerkes bei Hainburg.

Die Unesco-Leute werfen Koenig Befangenheit vor. Der bärtige Forscher, der als Retter der Reiher bekannt geworden ist, wurde von einer Bezirkshauptmannschaft als Gutachter eingesetzt, obwohl er von der DoKW ein Forschungsinstitut finanziert bekomme, heißt es in der Unesco-Kritik.

Wie die Professoren Wagner und Löffler als Unesco-Sprecher gestern

erklärten, hätten sie gegen eine Verlegung des Kraftwerkes stromaufwärts nichts einzuwenden. Mit einem Standort Regelsbrunn könnte man sich die Schwierigkeiten, die ein Standort Hainburg beschert, ersparen, meinte Löffler.

Die Unesco mischt sich in die Kraftwerksangelegenheiten ein, weil sie ihre Interessen verletzt sieht. Mehrere Übereinkommen und Verträge, die Österreich unterzeichnet habe, würden gebrochen, falls bei Hainburg ein Kraftwerk entstünde. So sei Österreich einem Übereinkommen zum Schutze von Feuchtraumgebieten beigetreten, in dem die Hainburger Au ausdrücklich als Schutzgebiet erwähnt wird.

Kraftwerk im Hintergebirge: Landes-FP will Grüne locken

LINZ. FP-Landesparteiobmann Schender sprach gestern den Verdacht aus, bei dem behördlichen Entscheidungsprozeß für das Kraftwerksprojekt Hintergebirge handle es sich um ein „Scheinverfahren“. Grundsätzlich sei die FP zwar für die Nutzung der heimischen Wasserkraft, doch könne auch hier die Ökologie in einen Gegensatz zur Ökonomie geraten. Das von VP und SP im Land bejahte Projekt sei mit wirtschaftlichen Zweifeln behaftet, ganz abgesehen von geologischen Unwägbarkeiten hinsichtlich der Durchlässigkeit des Gesteins und der Gefahr von Erdstößen. Un-

sagt bleibt. Das Speicherwerk mit einem Energieertrag von insgesamt 74,2 Gigawattstunden nach der zweiten Ausbaustufe werde, trotz Vorhandenseins von genügend Strom aus Speicherkraftwerken, nur gebaut, damit die landeseigene OKA nicht mehr den für sie zu teuren Strom von der Verbundgesellschaft kaufen muß. Daher schiene es sinnvoll zu überlegen, ob man nicht das interne Tarifsystm der E-Wirtschaft ändern sollte. Die OKA ist zu 50 Prozent an den Ennskraftwerken beteiligt, die für das Projekt Hintergebirge verantwortlich ist. Die